

**Aus:**

BERND DOLLINGER, FABIAN KESSL, SASCHA NEUMANN,  
PHILIPP SANDERMANN (HG.)

## **Gesellschaftsbilder Sozialer Arbeit**

Eine Bestandsaufnahme

Mai 2012, 218 Seiten, kart., 24,80 €, ISBN 978-3-8376-1693-4

Gesellschaftsbeschreibungen gehören zu den zentralen Reflexionsflächen, anhand derer sich Soziale Arbeit als professionelle und disziplinäre gesellschaftliche Instanz verortet. Doch was zeichnet die Gesellschaft der Sozialen Arbeit aus? Welche Transformationen durchlaufen gesellschaftstheoretische Entwürfe aus dem Blickwinkel der Sozialen Arbeit?

Der Band thematisiert diese Fragen anhand der Rezeption einschlägiger sowie aktueller sozial- und kulturwissenschaftlicher Theorien in der Sozialen Arbeit. Er zeichnet »Gesellschaftsbilder« nach, die Aufschluss geben über das Besondere des gesellschaftstheoretischen Blicks der Sozialen Arbeit, seine spezifischen Erträge – aber auch seine eigentümlichen Limitationen.

**Bernd Dollinger** (Prof. Dr.) ist Hochschullehrer für Sozialpädagogik an der Universität Siegen. **Fabian Kessl** (Prof. Dr.) ist Hochschullehrer für Soziale Arbeit an der Universität Duisburg-Essen. **Sascha Neumann** (Dr. phil.) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Luxemburg. **Philipp Sandermann** (Prof. Dr.) ist Hochschullehrer für Sozialpädagogik an der Universität Trier.

Weitere Informationen und Bestellung unter:  
[www.transcript-verlag.de/ts1693/ts1693.php](http://www.transcript-verlag.de/ts1693/ts1693.php)

# Inhalt

---

## **Gesellschaftsbilder Sozialer Arbeit**

Vorwort der Herausgeber

Bernd Dollinger/Fabian Kessl/Sascha Neumann/  
Philipp Sandermann | 7

## **Wirklichkeit und Möglichkeit**

Theorie Sozialer Arbeit als Kritik der Gesellschaft

Sascha Neumann | 13

## **Gesellschaft mittlerer Reichweite**

Alltag, Lebensweltorientierung und Soziale Arbeit

Sascha Neumann/Philipp Sandermann | 41

## **Ansätze der Modernisierung und Individualisierung als Referenzen sozialpädagogischer Selbstvergewisserung**

Oder: Vom Glauben an eine feste Ordnung des Sozialen,  
auch wenn sie jetzt verloren gegangen sei

Bernd Dollinger | 65

## **Die kommunitaristische Gesellschaft der Sozialen Arbeit**

Philipp Sandermann | 101

## **Das Gesellschaftsbild der Systemtheorie**

Bettina Hünersdorf | 123

## **Zur diskursanalytischen Thematisierung von Gesellschaft**

Fabian Kessl | 155

**Anerkennung von Gewicht**

Soziale Arbeit im Kampf um intelligible Identitäten

Christian Schütte-Bäumner | 177

**Autorinnen und Autoren** | 213

# Gesellschaftsbilder Sozialer Arbeit

Vorwort der Herausgeber

---

BERND DOLLINGER/FABIAN KESSL/SASCHA NEUMANN/

PHILIPP SANDERMANN

Soziale Arbeit verdankt ihre Entstehung nicht unwesentlich der ›Entdeckung‹ dessen, was im 19. Jahrhundert mit dem Wort ›Gesellschaft‹ auf den Begriff gebracht wurde. Sie stellt seither einen Teil von dem dar, was mit der Idee von Gesellschaft verbunden wird. Daraus ergibt sich ein enger Zusammenhang zwischen dem, was jeweils als Gesellschaft und dem, was jeweils als Soziale Arbeit gekennzeichnet wird. Jeder Konzeption von Sozialer Arbeit ist ein spezifisches Gesellschaftsbild immanent, das zuweilen expliziert und systematisch verortet wird, häufig aber auch unbenannt oder zumindest unreflektiert bleibt. Gesellschaftsbeschreibungen unterschiedlicher Art gehören damit zu den zentralen, mehr oder minder offen gelegten Reflexionsflächen, innerhalb derer in den Feldern Sozialer Arbeit Diagnosen, Analysen und Programmatiken entfaltet werden. Darauf weist nicht zuletzt die (Selbst-)Bezeichnung der Sozialen Arbeit als *Soziale*<sup>1</sup> Arbeit hin.

Außerhalb des damit relativ allgemein bezeichneten Erkenntnis- und Reflexionszusammenhangs von Gesellschaft und Sozialer Arbeit gibt es allerdings wenig Konsens. Gesellschaft wird stattdessen – dies ist gleichsam der Ausgangsbefund des hier vorgelegten Bandes – sehr unterschiedlich theoretisiert (vgl. auch Kneer/Nassehi/Schroer 2001; Ritsert 2000). Dieser

---

**1** | Der Begriff des ›Sozialen‹ wird in der Sozialen Arbeit traditionell auf verschiedene Weise gebraucht; entscheidend ist für unsere Argumentation, dass er unter anderem verwendet wird, um einen Bezug auf ›die Gesellschaft‹ zu artikulieren, innerhalb derer Soziale Arbeit verortet ist bzw. sich verortet.

Befund verweist wiederum unmittelbar auf den Kontext der ›Entdeckung‹ von Gesellschaft selbst. Der sich im 19. Jahrhundert etablierende Begriff ›Gesellschaft‹ trägt dabei von Beginn an Vorstellungen mit sich, in denen normative Zuschreibungen, spezifische Einstellungen und allgemeine Werthaltungen mit systematischen Deutungen und spezifischen analytischen Bestimmungsversuchen verschmelzen (vgl. am Beispiel Durkheims Kron/Redding 2003; Tenbruck 1981). In diesem Sinne war und ist jedes Bild von ›Gesellschaft‹ an besondere Konnotationen, Vorannahmen, Erwartungen und Präskriptionen gekoppelt, die es unwahrscheinlicher machen, die entsprechenden Positionierungen nicht im Streit mit alternativen Sichtweisen und Deutungen zu adressieren.

Diese enge Verknüpfung von wissenschaftlichen Beschreibungen, normativen Perspektiven und praktischem Wirkenwollen, wie sie sich in der Auseinandersetzung mit ›Gesellschaft‹ feststellen lässt, hat wohl nicht zuletzt auch zu einer bis heute wenig homogenen Sicht auf den Gegenstand ›Soziale Arbeit‹ beigetragen. Deren unterschiedliche Konzeptionen werden stets deutlich von der im jeweiligen Fall eingenommenen gesellschaftstheoretischen Perspektive bestimmt. So haben wir es mit einer inzwischen relativ stabilen Etablierung von multiperspektivischen bis kontroversen Auseinandersetzungen um die Beobachtung von Sozialer Arbeit im Allgemeinen und um das Verhältnis von Sozialer Arbeit und Gesellschaft im Besonderen zu tun (vgl. auch Cree 2008).

Eine bisher weitgehend unbearbeitete Frage in Bezug auf das oben umrissene Thema ist nun, welche Gesellschaftsbilder in der Sozialen Arbeit gegenwärtig zur Anwendung kommen, und in welcher Weise ›Soziale Arbeit‹ innerhalb dieser jeweiligen ›Gesellschaftsbilder‹ gefasst wird. Diesen Fragen gehen die Beiträge im vorliegenden Band nach. Die in den letzten Jahrzehnten angewachsene Pluralität explizit ausgearbeiteter theoriesystematischer Entwürfe Sozialer Arbeit gibt hierzu hinreichend Anlass und ›Material‹ (vgl. im Überblick etwa Füssenhäuser/Thiersch 2011; May 2010). Denn jeder Theorieentwurf kann im Sinne des skizzierten Erkenntnisinteresses auf mindestens zweierlei Art und Weise befragt werden. Einerseits daraufhin, wie der jeweilige Ansatz Gesellschaft explizit oder implizit beschreibt, und andererseits in Bezug darauf, wie hier spezifische Gesellschaftsbilder präsentiert werden, um den jeweiligen Entwurf selbst als sozialpädagogische Theorie in Stellung bringen zu können. Durch eine Aufarbeitung dieser Fragen kann die wissenschaftliche Analyse Sozialer Arbeit die sich gegenwärtig etablierende Reflexivität ihrer Vergewisse-

rungsprozesse steigern. Die Beiträge im vorliegenden Band machen zugleich deutlich, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Varianten einer Theorie Sozialer Arbeit vorliegen.

Neben der Frage nach der Herangehensweise wirft das Unternehmen, Gesellschaftsbilder Sozialer Arbeit zu rekonstruieren, auch das Problem auf, dass eine Auswahl von Ansätzen unumgänglich ist. Unser Anliegen bei der vorliegenden Auswahl war es, vor allem theoretische Positionen in den Blick zu nehmen, die als einflussreich für den gegenwärtigen Theoriediskurs und zugleich als strittig in Bezug auf das ihnen zugrunde gelegte Gesellschaftsbild angesehen werden können. Die in diesem Zuge getroffenen Entscheidungen sind in gewissem Maße arbiträr. Was (und wer) ›einflussreich‹ ist oder nicht, kann weder gänzlich frei von selektiven Gewichtungen noch endgültig bestimmt werden. Am offensichtlichsten wird dies in Anbetracht der Abwesenheit von Ansätzen, die theoriegeschichtlich zwar von herausragender Bedeutung sind, gegenwärtig aber den Theoriediskurs Sozialer Arbeit nur noch in Gestalt historischer Reminiszenzen prägen. Gesellschaftstheoretische Bezüge, wenn nicht sogar eigenständige Gesellschaftstheorien ließen sich genauso auch für die fürsorgewissenschaftlichen Ansätze Christian Jasper Klumkers und Hans Scherpners oder die im engeren Sinne sozialpädagogischen Theorien Johann Heinrich Pestalozzis, Paul Natorps oder Aloys Fischers rekonstruieren. Das Argument für den Verzicht auf eine Auseinandersetzung mit diesen Ansätzen ist dabei jedoch nicht allein ein pragmatisches. Vielmehr begründet sich die Abwesenheit dieser Ansätze damit, dass die von ihnen vertretenen gesellschaftstheoretischen Positionen für die zeitgenössischen Debatten um die Verortung der Sozialen Arbeit von ihrer Relevanz her anderen, neueren Ansätzen nicht vergleichbar sind. Entsprechend setzt der Band seinen Schwerpunkt explizit bei solchen Theoriepositionen, die nach der sozialwissenschaftlichen Wende in den späten 1960er Jahren in der Sozialen Arbeit an Einfluss gewonnen haben. In den Blick der jeweiligen Aufsätze zum Thema rücken dabei die Gesellschaftsbilder der insbesondere in den 1970er Jahren sich etablierenden kritischen Sozialen Arbeit (*Sascha Neumann*), der sich in den späten 1970er Jahren entfaltenden Theorie alltags- bzw. lebensweltorientierter Sozialer Arbeit (*Sascha Neumann und Philipp Sandermann*) sowie des in den 1980er und 1990er Jahren innerhalb der sozialpädagogischen Theoriediskussion an Bedeutung gewinnenden individualisierungs- und modernisierungstheoretischen Ansatzes (*Bernd Dollinger*) und des Kommunitarismus (*Philipp Sandermann*). Die beiden

abschließenden Beiträge sind dann Ansätzen gewidmet, die erst in den späten 1990er Jahren bzw. im letzten Jahrzehnt im sozialpädagogischen Theoriediskurs einflussreich geworden sind: der systemtheoretische Zugang (*Bettina Hünersdorf*), diskurs- bzw. machtanalytische Entwürfe (*Fabian Kessl*) sowie Versuche einer anerkennungstheoretischen Bestimmung Sozialer Arbeit (*Christian Schütte-Bäumner*).

Mit den im Rahmen dieses Bandes vorgenommenen Rekonstruktionen von Gesellschaftsbildern in der Sozialen Arbeit wird nicht zuletzt ein weiteres Problem aufgeworfen, das sich ebenfalls nicht endgültig lösen lässt. Wird nämlich anerkannt, dass Gesellschaftsbilder von spezifischen Positionen aus konturiert werden, so muss diese Positionsabhängigkeit auch für die jeweiligen BeobachterInnen dieser Konturierung in Rechnung gestellt werden. Rekonstruktionen von Gesellschaftsbildern sind in sich nicht grundsätzlich ›objektiver‹ oder ›perspektivenfreier‹ als die von ihnen jeweils analysierten Thematisierungsformen der Gesellschaft in der Sozialen Arbeit. Dies ist auch nicht ihr Ziel, zumal sie sich erst über die Einnahme einer – wie auch immer gearteten – Analyseposition in die Lage versetzen, die sie interessierende Dimension von Gesellschaftsbildern innerhalb des jeweils fokussierten Ansatzes herausarbeiten zu können. Faktisch nehmen die AutorInnen dieses Bandes daher nicht nur eindeutig Positionen bei der Analyse der sie jeweils interessierenden Objektbereiche ein, diese Positionen sind darüber hinaus auch sehr unterschiedlich. Wir haben bewusst darauf verzichtet, diese Unterschiedlichkeit der Positionen zu vereinheitlichen, da wir mit einer solchen Neutralisierung eine Homogenität der Sozialen Arbeit und eine Voraussetzungslosigkeit theoretischer Darstellungen simuliert hätten, die wir im Ausgangspunkt der Konzeption des Bandes bestreiten. Es bleibt deshalb nachfolgenden Analysen überlassen, die Perspektivität der Perspektiven zu erschließen, die die AutorInnen dieses Bandes in der Rekonstruktion der sozialpädagogischen Perspektiven auf Gesellschaft einnehmen. Dass hier viele ›Perspektiven‹ auftreten, verdeutlicht der vorausgehende Satz – und die Tatsache, dass wir die terminologischen Doppelungen darin nicht revidierten, mag veranschaulichen, dass sich Perspektivität nicht neutralisieren lässt. Oder in einem Bild ausgedrückt: Aseptische Theoriearbeit bleibt eine Sache wissenschaftstheoretischer Debatten, während konkrete Analysen – hier: von Gesellschaftsbildern Sozialer Arbeit – niemals im keimfreien Raum stattfinden. Sie sind, und damit wird das klinische Bild wieder verlassen, eine kontextabhängige

Praxis, und als nichts anderes sollen Disziplin und Profession der Sozialen Arbeit in diesem Band betrachtet werden.

## LITERATUR

- Cree, Vivienne E. (2008): »Social Work and Society«. In: Martin Davies (Hg.): *The Blackwell Companion to Social Work*. 3. Auflage. Malden: Blackwell, S. 289-302.
- Füßenhäuser, Cornelia/Thiersch, Hans (2011): »Theorie und Theoriegeschichte der Sozialen Arbeit.« In: Hans-Uwe Otto/Hans Thiersch (Hg.): *Handbuch Sozialarbeit/Sozialpädagogik*. 4., völlig neu überarbeitete Auflage. München/Basel: Reinhardt, S. 1632-1645.
- Kneer, Georg/Nassehi, Armin/Schroer, Markus (Hg.) (2001): *Klassische Gesellschaftsbegriffe der Soziologie*. München: Fink.
- Kron, Thomas/Redding, Melanie (2003): »Der Zwang zur Moral und die Dimension moralischer Autonomie bei Durkheim«. In: Matthias Junge (Hg.): *Macht und Moral. Beiträge zur Dekonstruktion von Moral*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 165-191.
- May, Michael (2010): *Aktuelle Theoriediskurse Sozialer Arbeit*. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS.
- Ritsert, Jürgen (2000): *Gesellschaft. Ein unergründlicher Grundbegriff der Soziologie*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Tenbruck, Friedrich H. (1981): »Emile Durkheim oder die Geburt der Gesellschaft aus dem Geist der Soziologie«. In: *Zeitschrift für Soziologie* 10, S. 333-350.